

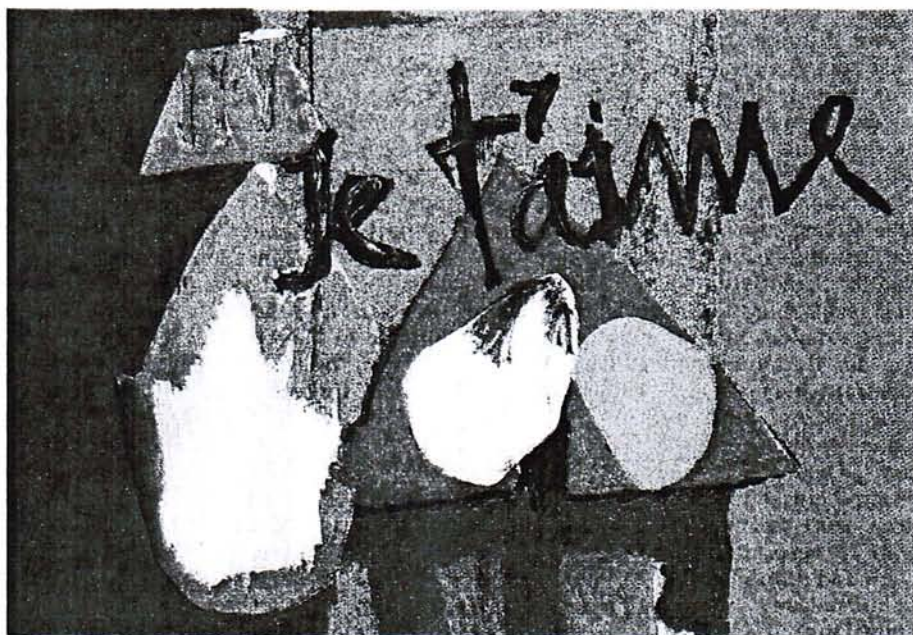
Andy rosarot im Textilviertel

Als Filiale der Pinakothek der Moderne: Augsburgs neues Zentrum für Gegenwartskunst

Augsburg hat sich lange auf seiner glorreichen Vergangenheit als kulturelles und künstlerisches Zentrum ausgelehrt. Reichlich wenig wurde unternommen, um das stolze Erbe der Stadt zu pflegen oder gar für die Zukunft aufzurüsten. In diesen Wochen und Monaten nun ändert sich das grundlegend – kurioserweise dank Mozart. Als Geburtsort von Leopold Mozart vermarktet sich Augsburg im Jubeljahr des Sohnes Wolfgang Amadeus kühn als „deutsche Mozartstadt“, renovierte Leopolds Geburtshaus und stampfte ein ganzjähriges Veranstaltungsprogramm aus dem Boden. Es scheint, als hätten Stadt und Region dabei den Kultur-Tourismus neu für sich entdeckt; jedenfalls profitiert auch die reiche Museumslandschaft durch gründliche Entstaubung und spekuliert mit Umzügen in attraktive Logis und sogar Neugründungen auf neue Besucher.

Während das Maximilianmuseum seinen Auftritt mit einem neuen Adriande-Vries-Rundgang poliert, empfängt das Schaezler-Palais, dieses phänomenale Rokoko-Kleinod und Gehäuse einer großartigen Barockgalerie, den Besucher nach ausgiebiger Renovierung in überwältigendem frischen Glanz. Auf vergleichbar stilgerechte Weise profitiert die Moderne von Augsburgs Kultur-aufwind. Die Fugger-Stadt brauchte eine ganze Weile, um über den Niedergang der ehemals florierenden, zeitweise bis zu 30 000 Menschen beschäftigenden Textilindustrie hinwegzukommen. Jetzt endlich entdeckt sie ihr historisches „Textilviertel“ – gerade noch rechtzeitig, um noch nicht abgerissene Industriedenkmal, stattliche Spinnerei- und Webereigebäude, durch neue Nutzung zu retten. In der alten Augsburger Kammgarnspinnerei etwa soll bald das lang erwartete Textilmuseum eröffnen werden.

Schon heute aber gilt es, den Auftritt der Gegenwartskunst im nahen „Glaspalast“ zu feiern. Erstmals widmen hier die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen eine Filialgalerie ganz der jüngeren Ära – und fast wird das vom neuen Ort auch diktiert: Die weite, helle Halle in der Textilfabrik, die der Stuttgarter Architekt Philip Jakob Manz 1910 als einen der ersten Stahlskelettbauten Deutschlands hochzog, wirkt mit ihren Pfeilerrei-



Wenn die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen Teile ihrer Sammlung in Augsburg zeigen, muß Liebe im Spiel sein: „Je t'aime, Nr. 4“ von Robert Motherwell. Foto Museum

hen und lichtdurchfluteten Fensterwänden wie ein amerikanisches Loft. Zu einem „Spaziergang durch New York“ lädt denn auch die von Corinna Thierolf eingerichtete Eröffnungsausstellung ein. Ihr schmissiger Parcours rafft New Yorks starke Zeit, in der die Stadt die Führung im Kunstgeschehen behauptete.

Robert Motherwells optimistische, mit „Je t'aime“ beschriftete Abstraktion von 1955/57 steht noch am Anfang dieser Epoche, die Andy Warhol höchstselbst als rosarote Popikone mit feiner grüner Aura sinnend distanziert überblickt. Sein berühmtes Selbstporträt von 1967 in Großversion behält auch den Flaneur im Auge, wenn der eine der beiden in den Raum gestellten Boxen betritt, um im grün-gelb-roten Dämmer von Dan Flavins Leuchtröhrenquadrat einer Reihe strahlender Marylins zu huldigen. Wo zuviel Lux die Bilder von Rauschenberg, de Kooning oder Morris Louis attackieren würden, schlägt sich Carl Andres Stahlplattenreihe minimalistisch Bahn hinüber zu Donald Judds „Stack“, der in zehn Edeldahletappen die Wand erklimmt und den Antipoden zu Stellas wild wucherndem, knallfarbigen Mammutrelief „Shards II“ von 1982 abgibt.

Man hat sich nicht lumpen lassen in München: Nach Augsburg gab die in der Pinakothek der Moderne beheimatete Staatsgalerie moderner Kunst nur erstklassige Werke. Das dort verfolgte Konzept wechselnder „Künstlerräume“ macht die Trennung von Ikonen möglich, die nun, statt in Depotpausen zu versauern, in der Filiale glänzen können.

Die gegenüberliegende Halle im Glaspalast bezog das „H 2“, das städtische Zentrum für Gegenwartskunst. Zum Einstand inszenierte dessen Leiter Thomas Elsen erstmals Ausschnitte der buntgewürfelten haus-eigenen Sammlung, darunter Werke von Tamara Grcic, Carsten Nicolai und Tobias Reberger. Als Leihgaben kommen Rupprecht Geiger und Tony Cragg hinzu. Künftig werden Künstler das H2 mit auf den Ort bezogenen Installationen bespielen. Demnächst Martin Eder, der von seiner Heimatstadt Augsburg auszog, um mit Bildern von Tierkindern und Mädchen mit wenig Unterwäsche den Weltkunstmarkt zu erobern. BRITA SACHS

Die Ausstellungen im Glaspalast sind Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 17 und Dienstags von 10 bis 21 Uhr geöffnet.